

Mit Licht und Apfelsinen spielen

Die neue Aktion der „bühne 70“: Ein „Theatre of Your Mind“ namens „Cerebrum“

Zur gleichen Zeit, zu der in Düsseldorf das neueste und modernste Haus für konventionelles Theater in der Bundesrepublik eröffnet wurde, spielte sich in einem nur durch Hof und Garage einer Wäscherei erreichbaren Raum „Cerebrum“ ab.

Während einerseits Fracks, Nerz und Brillanten zur Schau getragen wurden, hatte der Verein der Freunde der „bühne 70“ (Autor und Regisseur: der dunkelhäutige Amerikaner Ernest Martin, der auch für die Volkshochschule tätig ist) zu einer Veranstaltung „Theatre of Your Mind“ (Theater Ihrer Überzeugung) eingeladen.

Im Einladungsschreiben hieß es: „Cerebrum ist keine Theateraufführung und kein Kabarett. Es gibt keine Schauspieler und keine Zuschauer. ... high zu sein ohne Alkohol, Nikotin, Hasch und LSD“ — das sei der Zweck des Treffens. In einem nur wenig erleuchteten Vorraum wird man gebeten, seine Privatkleidung an einen oder mehrere Nägel zu hängen und ein bereitgehaltenes Gewand überzuziehen, das aus einem poncho-artigen, in der Mitte aufgeschlitzten Nesseltuch besteht und an beiden Seiten so zugenäht ist, daß man die Arme hindurchstecken kann.

Die nunmehr gleich gewandeten Zuschauer werden einzeln in einen weiteren Vorraum geleitet, wo ein ebenso gekleideter junger Mann bittet, sich vor eine schmale Preßholzwand zu stellen. Mit einer Blitzlampe projiziert er den Schatten des Eingetretenen auf die Holzfläche, und wenn das Licht erlischt, ist es, als habe man sein äußeres Ich an der Garderobe abgegeben.

Durch eine schwarze Tüllgardine betritt man sich inzwischen als „Adept“ (im freimaurerischen Sinne) fühlend, den Aktionsraum, der etwa achtmal acht Meter groß ist. Durch weiße Schleier an Decke und Wänden leuchten Scheinwerfer sanft und indifferent, die nackten Füße berühren einen kühlen, weißen Plastikfolien-Fußboden.

Weiß hemäntelte Gestalten sitzen, hocken oder liegen im Dämmerlicht absichtslos verteilt, japanischer Koto-Musik über Stereo-Lautsprechern lauschend und meditierend. Geräusch-Instrumente werden verteilt: Kinder-Xylophone, Blockflöten, Triangel und Rumba-

Rasseln. Ein Rhythmus, von irgend jemand auf den Boden geklopft, verführt zum rhythmischen Mitmachen — die Grenze zwischen „Akteur“ und „Zuschauer“ ist aufgehoben.

Wenn das inzwischen aufgehellte Licht zurückgeht, füllt ein sich langsam erregendes Atmen den Raum, das in ein exotisches Lied übergeht. Stab-Batterie-Lampen werden verteilt, und jeder beteiligt sich an „Lichtspielen“ (in des Wortes erster Bedeutung).

Ein großer weißer Ballon lädt zum In-die-Luft-Stupsen ein, und plötzlich rollen von allen Seiten Orangen über den weißen Fußboden. Jeder schält und isst sie. Von den „Akteuren“ initiiert, geht die Ruhe des gemeinsamen

Apfelsinen-Essens in Tanzbewegungen. Kleine Doppelspiegel werden ausgegeben, dem einen Auge sieht man sich selbst, dem anderen einen beliebigen Partner. Lin-Creme, in beide Hände verteilt, für gegenseitigem Hände-Glitschen, zu Viert- oder Mehr-Personen-Kontakt.

Das also ist „Cerebrum — Theatre of Your Mind“, Gegenpol des „Happening“, Schmelzung von Spielern und Mitspielern, weckung des „homo ludens“ in Erwachen.

Am 23. und 30. Januar trifft man sich zum „Cerebrum“ (Anmeldung und Auskunft: Tel. 35 87 51 und 74 22 05).

Heimut De